

# Allgemeiner Anzeiger

Zeitung für die Ortshaften:

Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf,  
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretinig Nr. 45b.

Inserate, die Aespaltenne Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretinig die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 83.

Mittwoch, den 16. Oktober 1895.

5. Jahrgang.

## Cerliches und Sächsisches.

Bretinig, den 16. Oktober 1895.

**Großröhrsdorf.** Am Freitag nachm. war der Feuermann Schurig der Fr. Wilh. Schurig'schen Fabrik hier so unglücklich, mit dem rechten Arm in das Getriebe einer Maschine zu geraten, wodurch sich seine Ueberführung in die Dresdner Diafonienanstalt nötig machte. Das betreffende Glied soll dem Bedauernswerten bereits abgenommen worden sein.

Der sozialistische Redakteur Dr. Gradmann von der „Dresdner Arbeiterzeitung“ ist am Sonntag nach Verbüßung einer fünfmonatlichen Gefängnisstrafe in der Straf-Anstalt Zwickau nach Dresden zurückgekehrt.

In der Wohnung eines Markthelfers in der Johannisstadt in Dresden entstand dieser Tage ein Streit zwischen der Ehefrau des Logisinhabers und einem dort wohnenden Mieter, der jene beleidigt hatte. Die Frau geriet so in Wut, daß sie jenem Manne plötzlich 2 große Kochtöpfe hinter einander an den Kopf warf, die sofort in Scherben gingen und dem Betroffenen festig blutende Wunden beibrachten. — Da werden Weiber zu Hünen —

Reinliche Knochenüberreste — als Spielzeug der Kinder, das sind gar merkwürdige Sachen. In Meissen hatte man bei Grundgrabungen solche Knochenüberreste gefunden und sie einfach an jener Stelle liegen lassen. Jetzt spielen die Kinder damit; eine noch gut erhaltene Schädeldecke wird als Kugel hin- und hergerollt. — Was sagt die Polizei dazu?

Der „Deurige“ scheint in Meissen besondere Wirksamkeit zu besitzen. Als dieser Tage nach Beendigung der Einweihungsfeierlichkeiten der neuen Turnhalle mehrere Mitglieder des Turnvereins „Frisch auf“ früh in der dritten Stunde nach Hause gingen, fanden sie in der Nähe der Eisenbahnbrücke einen nur noch mit Beinkleidern, Hemd und Strümpfen bekleideten Mann auf der Erde liegen. Derselbe schlief fest und erst nach vieler Mühe gelang es ihn zu wecken. Seine Kleider hatte der Schläfer einige Meter von seiner Schlafstelle entfernt auf ein Geländer gehangen und die Stiefel ordnungsgemäß darunter gestellt.

Wegen fahrlässiger Tötung wurde der Botenführer und Gutsbesitzer Karl Wendler aus Spremberg bei Neu-Itzsch vom Landgericht Bautzen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Wendler war am 13. Juni d. J. mit seinem Gefährt auf der Landstraße von Zschopau nach Spremberg auf der Fahrt begriffen, und war, auf dem Wagen liegend, eingeschlafen. Vor ihm her fuhr der Beschuldigte Karl August Zschaler aus Hauswalde, welchen das Wendler'sche Gefährt bald eingeholt und schließlich überholte. Hierbei ist Wendler mit seinem Wagen zu weit an den Berg ging, herangefahren, Zschaler geriet zwischen die beiden Gefährte, wurde von den Rädern ergriffen und ein Stück mit fortgeschleift. An den hierbei erhaltenen Verletzungen ist Zschaler kurze Zeit darauf gestorben.

Der berühmte Ausbrecher Krauß, aus Döbshitz gebürtig, wurde am Donnerstag mittag vom Gendarm Gräbe in Ebersdorf bei Planen i. B. auf der Leutenberger Landstraße unweit des sogenannten „alten

Frosch“ festgenommen und einstweilen in einer Arrestzelle, vor der ein Posten aufgestellt nehmen mußte, inhaftiert. Kaum aber hatte der Gendarm den Rücken gewendet, um sich umzukleiden, da wußte der Inhaftierte den Posten so mit der Bitte um Wasser zu bestürmen, daß Letzterer die Zelle aufschloß, um das Gewünschte zu verabreichen. In diesem Moment schlug Krauß den Posten ins Gesicht und suchte und fand wieder das Weite. Die ganze Umgegend ist wieder in Aufregung, da der Entsprangene zu allen fähig ist.

Zum Schluß der Kirmes gab es am Dienstag in Zugelsburg bei Delonitz i. E. eine herbe Keilerei, in die nach kurzer Zeit gegen 20 Personen in eine unfreiwillige Schlägerei verwickelt waren. Dem Wirt wurde an der linken Hand der Daumen und Zeigefinger zerbißen, Stühle wurden zerbrochen und mit den Teilen zugeschlagen, auch mit Biergläsern wurde genorfen. Der erst kürzlich vom Militär entlassene Otto Füscher erhielt am Schädel eine klaffende Wunde. Der Vorfall dürfte recht empfindliche Strafen nach sich ziehen.

Eine epidemische Augenentzündung ist in Werdaun unter den dortigen Schulkindern ausgebrochen. Am Donnerstag mußten allein 100 Kinder dieserhalb in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Die unter den Schulkindern in Werdaun ausgebrochene Augenkrankheit hat einen bedauerlichen Umfang angenommen, daß auch die 2. Bürgererschule und die Fortbildungsschule haben geschlossen werden müssen.

Die Sammlungen für das in Freiberg errichtete Bismarck-Denkmal haben insgesamt den Betrag von 9214 Mark ergeben.

Der beim Gutsbesitzer Gräbe in Zschopau bei Döbshitz bedienstete Tagelöhner Mühlberg ließ sich von einem Strohhäufen herabgleiten, gewahrte aber nicht, daß eine Garbengabel mit der Spitze nach oben an das Stroh angelehnt war. So kam es, daß dem Mühlberg, der beim Herabrutschen die Arme nach oben hielt, der eine Gabelzinken unterhalb der Achselhöhle in den rechten Oberarm eindrang, und zwar so, daß die Spitze oberhalb des Ellenbogengelenkes wieder zum Vorschein kam.

Eine interessante Beleidigungsanfrage eines größeren Berliner Radfahrer-Vereins dürfte demnächst die Gerichte beschäftigen. Jener Verein gehört dem „Deutschen Radfahrers-Bund“ an, der in seinen Bestimmungen den Satz enthält, „jedes Mitglied, welches im offenen Rennen um Geldpreise startiert, wird als Berufsfahrer betrachtet und als solcher aus dem Bund ausgestoßen. Das Gleiche gilt von Mitgliedern, die in öffentlichen Rennen überhaupt mit Berufsfahrern starten.“ Die strikte Durchführung dieses Prinzips hat bekanntlich dahin geführt, daß die besten deutschen Rennfahrer, zur Zeit etwa 200, aus dem Bund ausgestoßen wurden. Die Mitglieder des obigen Vereins nun wurden ebenfalls ausgeschlossen und in der öffentlichen Liste in der „Deutschen Radfahrers-Bund-Zeitung“ als Berufsfahrer aufgeführt. Da diese Mitglieder nun Söhne wohlhabender Fabrikanten, Bankiers und teilweise selbstständige Kaufleute sind, so haben diese die Klage angestrengt, durch welche der „Deutsche Radfahrers-Bund“ gezwungen werden soll, zu widerrufen, daß die Erwähnten „Berufsfahrer“ sind, in welcher Bezeichnung eine Beleidigung

liegen soll. Ein Mitglied, dessen Chef von der Berufsfahrer-Erklärung in den Zeitungen Kenntnis erhielt, hat kurze Zeit darauf den Mann entlassen; der Betroffene hat gegen den „Deutschen Radfahrers-Bund“ die Klage auf Schadenersatz angestrengt.

Einen verwegenen Sprung riskierte am Montag früh in der 7. Stunde ein auf dem Sonnenberg in Chemnitz wohnhafter 32 Jahre alter Handarbeiter. Derselbe war, da er eines Vergehens angeklagt worden war, von einem Kriminalbeamten aufgeführt worden. In dem Augenblick aber, als der Beamte die Wohnung betreten hatte, sprang der Mann von der Schlafstube aus durch das Fenster auf das Dach des angebauten Aborts und stürzte drei Stock hoch in den Hof hinab. Der Abgestürzte wurde bewußtlos aufgehoben und in das Krankenhaus gebracht. Dem Vernehmen nach soll er in letzter Zeit wiederholt die Absicht kundgegeben haben, sich das Leben zu nehmen.

Eine anerkennungswürdige Leistung industrieller Thätigkeit ist gegenwärtig in einem Schaufenster in der Reibbahnstraße zu Chemnitz ausgestellt. Es ist dies ein Ledertreibriemen von ca. 1 m Breite, 20 m Länge und 2 cm Stärke. Dieser Riemen ist für eine auswärtige Fabrik bestimmt, wiegt 5 Zentner und repräsentiert einen Wert von 1400 Mark.

Das Verhältnis der Ärzte in Crimmitschau zu den Krankentassen dortselbst ist kein sonderlich gutes. Veranlassung dazu hat das von den Kassen angebotene, ganz ungenügende Fixum gegeben, das die Herren Ärzte ablehnten und ein etwas höheres, aber noch weit unter den üblichen Sätzen liegendes Fixum forderten. Die Krankentassen sind deshalb bemüht, neue Ärzte nach dort zu ziehen. In dem ärztlichen Bezirksverein Zwickau-Glauchau, in welchem diese Angelegenheit zur Sprache kam, wurde das Verhalten der Ärzte in Crimmitschau als vollständig korrekt befunden und betont, daß derartig künstlich geschaffene Verhältnisse an anderen Orten nicht von langer Dauer gewesen sind, daß die Krankentassen die Forderung der älteren Ärzte doch bald bewilligt und die neu hinzugezogenen Ärzte den Platz bald wieder verlassen hätten.

Dreizehne Emdreher, welche in der letzten Zeit Weithain und Wickershain unsicher gemacht, haben kürzlich auch dem Gasthof im letztgenannten Orte einen Besuch abgestattet und daselbst erst ein nächtliches Gelage gehalten, ehe sie sich unter Mitnahme von Zigarren, Viktualien u. entfernten.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Deberan hat nachträglich noch ein Opfer gefordert. Der bei dem Unglück schwerverwundete Soldat Paul ist nach schweren Leiden am Dienstag nachmittag im Garnisonlazarett zu Chemnitz verschieden.

Am Donnerstag nachmittag verhaftete der Stadtwachmeister im „Waldschlößchen“ zu Ehrenfriedersdorf zwei Betrüger, welche den dortigen Ratskellerwirt pressen wollten. „Er“ aus Frankfurt a. M., „sie“ aus Dresden, hatten sich im Ratskeller einquartiert; als ihnen die Rechnung nach einigen Tagen präsentiert wurde, versprachen sie zwar Zahlung, verdrüsteten aber sogleich. Später wurden sie abgeführt.

Ein furchtbares Unglück hat sich am Montag vormittag in der Familie des Tischlers Ruppelbach in Meerane ereignet. Das

2jährige Kind desselben fiel in einem unbewachten Augenblick in das im Hofe stehende, mit heißem Wasser gefüllte Waschfaß und verbrühte sich dermaßen, daß es, trotz ärztlicher Hilfe, verstarb.

Ein Restaurateur in Planen i. B. hatte seinen Gästen Fleisch von Gänsen vorgesetzt, die vor dem Schlachten schon verwendet waren. Die Gänse sollen sogar von dem zur Vertilgung von Ratten aufgestellten Gift (N) gefressen haben. — Eine nette Wirtin!

Aus Planen wird berichtet: Der Viehsmuggler über die böhmische Grenze herein nach Sachsen und Böhmen wird trotz der hohen Strafen, die hierauf gesetzt und bereits in vielen Fällen erkannt worden sind, lebhaft fortbetrieben. Erst in der Nacht zum Montag sind wieder von Aufsehern der Grenz-wache Fahmannsdorf zwei geschmuggelte Ochsen aufgegriffen worden. Eine viel größere Anzahl geschmuggelten Viehes ist aber bei der Pasherei wahrscheinlich doch herüber gekommen.

Die Schloßler in Leipzig beschlossen in einer am Donnerstagabend abgehaltenen Versammlung, im nächsten Frühjahr in eine Lohnbewegung einzutreten und besonders für eine Erhöhung des Lohnes der Bauhofsler zu wirken. Zu diesem Zwecke soll ein Streikfonds gegründet, sowie ein Agitationskomitee gebildet werden.

Nach einer Nachricht hat der im alten Schloßturme zu Thun in der Schweiz internierte Raubmörder Rögler einen Ausbruchversuch gemacht. Da ihn in Deutschland mit Sicherheit die Todesstrafe erwartet, befürchteten die Berner Behörden, Rögler könne Selbstmord begehen. Deshalb that man noch einen zweiten Untersuchungs-Gefangenen in dieselbe Zelle. Beide waren bald die besten Freunde und beide waren von gleichem Freiheitsdrange bejeelt. Sie machten an der Decke der Zelle ein Loch. Die Vorarbeiten für die Flucht wurden aber rechtzeitig entdeckt. Durch dieses Loch wären die Beiden übrigens zunächst in eine andere, noch härtere Zelle gelangt.

Folgendes Wortspiel wird in Leipzig lebhaft kolportiert; „Wer war der Erfinder der Buchdruckerkunst? G u t e n b e r g!“ „Wer aber erfand die Nachdruckerkunst? B ö s e n b e r g!“

## Marktpreise in Ramenz am 10. Oktober 1895.

Ware	Lohnpreis		M.	Preis	
	M.	Pf.		M.	Pf.
50 Kilo. Korn	6	25	6	—	—
Weizen	7	35	7	—	—
Gerste	8	42	6	7	—
Hafers	6	50	6	—	—
Eidelfern	7	88	7	—	—
Diret	11	3	10	58	—
50 Kilo. Schweinefleisch	—	—	—	—	2
50 Kilo. Rindfleisch	—	—	—	—	2
50 Kilo. Hammelfleisch	—	—	—	—	2
Butter 1 Kilo	—	—	—	—	2
Größen 50 Kilo	—	—	—	—	2
Kartoffeln 50 Kilo	—	—	—	—	2

## Dresdner Schlachtviehmarkt den 14. Oktober 1895.

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 557 Rinder, 1750 Schweine, 1150 Hammel und 258 Kälber, in Summa 3715 Schlachtstücke. Für den Zentner Schlachtgewicht von Rindern besserer Sorte wurden 68—72 Mk., für Mittelware einschließl. guter Käse wurden 65—67 Mk., für leichtere Stücke 45—55 Mk. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 65—68 Mk., das Paar Landhammer in derselben Schwere 62—64 Mk. Der Zentner lebendes Gewicht von Landschweinen engl. Kreuzung galt 40—42 Mk., zweiter Wahl hiervon 37—39 Mk.

... keine besonders freundliche Erregung her-  
... Man beurteilt die Sachlage kühl.  
... den General Duchesne die Königin  
... was anzunehmen nötigte, soll nicht die  
... führung, sondern ein etwas schärferes Pro-  
... einführen, als das frühere. Der Thron  
... Königin wird bestehen bleiben. Der Premier-  
... wird außer Landes geführt. Ein Teil  
... des Expeditionskorps wird den Expeditionen  
... zwischen der Küste und Tananarivo sichern, der  
... Rest nach Frankreich zurückkehren, wenn General  
... Duchesne es für zweckmäßig hält. Die Dauer  
... der Besetzung von Tananarivo läßt sich erst  
... später bestimmen.

**\* Zu der Verhaftung des bisher in Paris  
anführigen Käufers Schwarz wegen Spionage  
schreibt der Temps: Die Schuld des Schwarz  
ist absolut erwiesen. Er war Spion im Solde  
Deutschlands. Er hatte keine anderen  
Erstzmittel. Der wichtigste Teil seines Dienstes  
bestand darin, die Namen der nach Deutsch-  
land entsendeten Geheimagenten  
der deutschen Regierung bekannt zu geben. Unter  
dem Schutz seiner elassischen Geburt und den  
antideutschen Gefühlen, die er fundig, schmuggelte  
er sich in die Kreise der Patrioten ein und hielt  
die deutsche Regierung auf dem Laufenden über  
alles, was dort geschah. Er that das mit einem  
Eifer und einer Intelligenz, die, so lange er als  
Polizeiagent im Dienste Frankreichs stand, nie  
an ihm zu bemerken gewesen war.**

**Italien.**  
**\* Anlässlich der Septemberfeier hat  
der Papst an den Kardinal Staatssekretär  
Mamaglia ein jetzt veröffentlichtes Schreiben ge-  
richtet, worin er die Forderung wiederholt, daß  
die weltliche Macht des Papsttums  
wiederhergestellt werde.**

**\* Der schnelle Aufmarsch der italienischen  
Truppen in Massauah scheint doch den  
äthiopischen Unterthänen Respekt einzuflößen.  
Nas Wangacha erhält zwar Verstärkungen;  
aber dem Anmarsch nach hat der Aufmarsch der  
italienischen Truppen den Mut seiner Partei-  
gänger erschüttert; er sucht daher eine andere  
Stellung zu gewinnen. Auch in der Provinz  
Kaita scheint der moralische Erfolg der Vor-  
wärtsbewegung der italienischen Truppen ein  
günstiger zu sein.**

**Dänemark.**  
**\* Der dänische Minister des Aeußeren legte  
dem Folketing einen Gesetzentwurf vor, wonach  
Berufskonsuln in zwanzig speziell ge-  
nannten Städten angestellt werden können, falls  
es für zweckmäßig erachtet wird, unter anderen  
in Hamburg, Lübeck oder Stettin, in  
Rotterdam, Antwerpen, Genua, Konstantinopel.  
Dänemark hatte bisher thatsächlich nur Konsuln  
im Ehrenamt.**

**Spanien.**  
**\* Der „Imparcial“ in Madrid veröffentlicht  
die Meldung aus Cuba, eine Bande von  
Rebellen sei in der Provinz Havana er-  
schienen. Die Nachricht erregt in Madrid große  
Aufregung. (Die Provinz Havana ist die reichst-  
bevölkerteste der Insel und mit den besten Ver-  
kehrsmitteln versehen.)**

**Rußland.**  
**\* Das eigenhändige Schreiben des Zaren  
an den deutschen Kaiser soll nach Londoner  
Blättern äußerst freundschaftlich gehalten sein und  
in Aussicht stellen, daß der Zar mit seiner Ge-  
mahlin dem deutschen Kaiserpaar im Herbst näch-  
sten Jahres einen Besuch zu machen in der Lage  
sein werde. Dann werde das russische Herrscher-  
paar seine Rundreise an die europäischen Höfe  
antreten.**

**Balkanstaaten.**  
**\* In Konstantinopel verliefen die letzten  
Tage ohne Zwischenfall. Die außerordentlichen  
polizeilichen Maßregeln wurden unter dem Bei-  
stand des Militärs aufrecht erhalten. Das  
Stadtbild ist mit Ausnahme einiger gesperrten  
armenischen Geschäfte unverändert, nur der Ge-  
schäftsverkehr leidet unter der Aufregung, weshalb  
die Betroffenen gegen die schuldigen Armenier  
sehr aufgebracht sind.**

**Asien.**  
**\* In Korea hat es nach längerer Pause  
wieder eine Palastrevolution gegeben.**

Aus der Hauptstadt Sül wird gemeldet, daß  
Taimonun, der Vater des Königs und Führer  
der Antireformpartei, an der Spitze einer be-  
waffneten Macht in den königlichen Palast einge-  
drungen war. Das Leben der Königin soll in  
Gefahr geschwebt haben. Ein späteres Telegramm  
sagt, daß die Ruhe dort wiederhergestellt ist.  
Die japanischen Truppen bewachen den Palast.  
Man glaubt, daß die Königin noch am Leben  
sei. Ueber die Einzelheiten des Voralles  
wird wohl erst in einigen Tagen näheres ver-  
lauten.

**Aus Münster.**

In Münster i. W. herrscht seit Anfang  
voriger Woche große Aufregung, weil die Polizei  
die Schließung aller Wirtschaften samt und  
sonders, vom größten bis zum kleinsten, um  
11 Uhr abends angeordnet hat. Ueber die in-  
folge dessen in Münster vorgekommenen Unruhen  
entnehmen wir den dortigen Blättern zur Er-  
gänzung der bisherigen Berichte folgendes:  
Am Montag abend 11 Uhr erfolgte nach und  
nach die Räumung sämtlicher Wirtschaften. Dem  
„Zentralhof“ als einzige Ausnahme war infolge  
eines stattfindenden Konzertes ausnahmsweise  
bis 12 Uhr Polizeistunde bewilligt, und hier  
entspann sich nun nach 11 Uhr abends ein Leben  
und Treiben, welches jeder Beschränkung spottet.  
Zunehmend neue Scharen der anderswo aus-  
gewiesenen Biertrinker zogen zum „Zentralhof“,  
und bekannte Lieder erklangen aus tausend Männer-  
müthen. Doch auch im „Zentralhof“ schlug bald  
die Feiertunde. Hier gab's nicht mehr, die Lieder  
wurden gelöscht bzw. verkümmert, und der Bier  
hat um Aufbruch. Die Volksmenge strömte zum  
Prinzpalast und gab hier in Liedern und  
durch Schreien nach Bier ihren Gefühlen leb-  
haften Ausdruck. Die ganze aufgeregte Poli-  
zeimannschaft konnte diesem Enttäuschungssturm der  
Biertrinker gegenüber nichts ausdrücken, und die  
einzelnen vorgenommenen Verhaftungen und das  
Fortführen angelegener Leute nützte auch nichts.  
Jede Verhaftung wurde mit lautem Hurra und  
lebhaftem Bravo begrüßt und immer wieder sang  
man das Lied „Freiheit, die ich meine“. Da  
plötzlich ein Ruf: „Zur Regierung!“ hundert-  
fach wiederholt, und die ganze Volksmenge  
wälzte sich zum Regierungsgebäude, in dem auch  
der Regierungspräsident wohnte. Hier wieder  
die Lieder, vermischt mit Pfeifen und Johlen  
und lauten Rufen nach Bier! Die Polizei  
räumte schließlich den Platz, aber an anderer  
Stelle sammelte sich die Volksmenge wieder.  
Bis gegen 2 1/2 Uhr hat sich die Polizei mit  
Verstreunung der Anstimmungen befaßt. Der  
Diensttag abend hat keine nennenswerte Demons-  
tration gebracht. Der Markt mit Umgegend  
trug nach 11 Uhr ein stilles, friedliches Ge-  
präge. Auch auf dem Donplatz bei der könig-  
lichen Regierung war Ruhe. Einen Sturm von  
Begeisterung rief zur späten Stunde (d. h. vor  
11 Uhr) in allen Bier- und Weinwirtschaften die  
Nachricht hervor, die Stadtverordneten hätten  
fast einstimmig den Beschluß gefaßt, den Magistrat  
zu ersuchen, bei der Polizeibehörde Auf-  
klärung zu fordern, aus welcher Veranlassung  
man die Einführung der Polizeistunde beschlossen  
und warum die friedfertigen Münsteraner mit  
solch einschneidendem Polizeigesetze bedacht worden  
seien. Der Oberbürgermeister Bindhorst ver-  
öffentlichte eine Bekanntmachung, daß gegen die  
Teilnahme an weiteren Anstimmungen auf Grund  
des § 116 N.-Str.-G. vorgegangen würde, bei  
denjenigen, welche sich nach der dritten Aufforde-  
rung nicht entfernt haben, wegen Kaufs mit  
Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geld-  
strafe bis zu 1500 M. bedroht. Trotzdem  
haben, wie schon gemeldet, die Unruhen weiter  
fortgedauert und am Sonntag sogar zu sehr  
groben Ausschreitungen geführt; die Polizei  
wurde mit Schüssen und Steinwürfen empfangen  
und mußte von der blanken Waffe Gebrauch  
machen. Der in Münster ercheinende „West-  
f. Merkt.“ schreibt zu den Aufregungen: „Dem  
Vollsmunde gemäß kann sich hierorts erst  
„männlicher Bürger“ nennen, wer eine Nacht im  
„Höfken“ (d. h. im Polizeigewahrsam) ver-  
bracht hat. Diese Ehre“ ist jetzt einer ganzen  
Reihe von hiesigen Einwohnern zu teil geworden,  
und der „Bürgerbrief“ in Gestalt eines Straf-

mandats wird ihnen demnächst wohl überreicht  
werden. Ein unfreiwilliger Teilnehmer der  
nächtlichen Parteitänze sind die im allgemeinen  
von der humoristischen Seite aufgenommenen  
hastigkeit. Er wurde in ein dunkles Loch  
hineingehoben und glaubte, sich allein darin  
Nacht über langweilen zu müssen. Nachdem er  
sich, so gut es eben ging, orientiert hatte, er-  
scholl er sich auf einem Stige niederlassen, als  
in dem Räume aus mehreren Stößen des Kopfes  
erklopfte: „Freiheit, die ich meine, die mein  
erklopfte.“ Da wurde er erst gewahr, daß er  
bereits sechs Verhaftete darin befanden und kein  
Person die böse Sieben abgab. Die Kollisions-  
des Gefanges wurde selbstverständlich nicht ge-  
duldet. Später wurden noch drei Festgenommenen  
in das Gemach hineingehoben, sodass über  
zehn gemeinschaftlich das Schicksal teilten. Am  
morgens der Tag graute, wünschte man Ruhe,  
allein wegen der Ueberfüllung war es dem  
Schliefer nicht möglich, dem Buntse nachzu-  
kommen. Die spätere Protokollierung nach der  
Mittag in Anspruch. — Inzwischen haben der  
Oberbürgermeister wie auch die Bürger-  
Münsters ein Gesuch an den Minister des Aeußeren  
gerichtet. Auch der Verein der dortigen Ge-  
wirte hat wegen der verfürzten Polizeistunde  
eine Eingabe an den Minister gefaßt. Ange-  
sichts dieser allgemeinen Opposition hat die  
dortige Polizeibehörde ihre strenge Verfü-  
gung schon etwas gemildert und verordneten Ge-  
wirten gestattet, ihre Schanklokale bis 12 Uhr  
1 Uhr offen zu halten.“

**Von Nah und Fern.**

**Pfennigsammlung in Braunschweig.**  
Das braunschweigische Staatsministerium hat  
genehmigt die Veranstaltung einer Pfennigsam-  
mlung am 18. Oktober in sämtlichen Schulen des  
Landes zu Gunsten des bei Leipzig zu errich-  
tenden Völkerring-Denkmal.

**Dem Freiherrn v. Hammerstein.** In  
früheren Heftedruck, widmet die „Freiheit“  
in folgenden Worten ein Abschiedsgedicht  
einen Scheidegruß: „Herr v. Hammerstein  
ein toter Mann, und nichts wäre verfehlter,  
für sein Thun noch nach einer Entschuldig-  
ung zu suchen. Ist er auch heute noch der  
ber irdischen Gerechtigkeit entgangen, so hat die  
Remeis ihn und die unschuldigen Seinen schone-  
genug getroffen: ein zerbrochenes Haus, ein  
lorenz Auf, ein zerstörtes Leben — das ist  
der Fluch, den seine Thaten ihm eingetragen  
haben, der an ihm haftet, wo immer er hin-  
mag. Nun liegt er zu Boden und sein  
war so tief, daß ein Aufstehen für immer un-  
geschlossenen ist — verdohten, gestorben, heißt es  
von ihm.“

**Von einer ehemaligen Herzogin als  
Sozialdemokratin** wird aus Breslau berichtet:  
Eine ständige Besucherin des sozialdemokratischen  
Parteiorgans ist eine schlanke, dunkelblonde Dame  
im Alter von etwa 40 Jahren. Sie trägt ein  
rote seidene Bluse, schwarzes Kleid und ein  
dunkles kleines Jägerhütchen. Wie mittelalt  
wird, ist diese Dame eine eifrige Parteigenossin  
und Gattin des sehr wohlhabenden Arztes Dr.  
Willim in Breslau, der sich einer ausgetheilten  
Praxis erfreut. Seine Gattin entstammt dem  
würtembergischen Königshaus. Im gatholischen  
Amanach wird sie aufgeführt als Herzogin  
Pauline Mathilde Ida von Württemberg, ge-  
boren 1854. Am 1. Mai 1880 legte sie  
Niel Herzogin ab und erhielt durch königliche  
würtembergische Verleihung den Namen  
„Stirbach“. Diese ehemalige Herzogin hat  
seit einigen Jahren auf die Politik geworfen  
und war sehr bald in den Reihen der Sozial-  
demokraten angelangt. Ihr Aeußeres ist  
wegs schön zu nennen. Sie ist sehr wohlhabend  
und Mutter dreier schöner Knaben sein.

**Ein ganzes Fabrikgebäude eingestürzt!**  
Die Beckmannsche Spinnerei in Bockholt bei  
Wesel, ein Neubau, ist Mittwoch abend ein-  
stürzt. Vierzig Arbeiter wurden unter den Trüm-  
mern begraben. Zur Hilfeleistung ist Militär  
aus Wesel mittels Sonderzügen eingetroffen.  
Bis Freitag früh waren 10 Tote und 9 Ver-  
wundete geborgen. Die 20 noch Verwundenen  
dürften tot sein.

**Peter Holz' Vermächtnis.**

32] (Fortsetzung.)  
„Nun, mein Herr Regierungsrat,“ lachte der  
andere, „dann lassen Sie sich sagen, daß Sie  
in einem gewaltigen Irrtum begriffen sind. Die  
Dame, von der Sie sprechen, ist nicht irgendeine  
Erzieherin oder dergleichen, sondern weißt noch  
in unserer Stadt, und zwar nicht nur als das  
schönste und liebenswürdigste, sondern auch als  
das reichste Mädchen derselben!“  
Der junge Mann schaute ihn verwirrt an.  
„Gua, die kleine Gua,“ brachte er hervor.  
„Ja, ja, dieselbe! Ich glaube es Ihnen,  
Herr Regierungsrat, daß Sie erstaunt sind! Die  
Verwandlung, die so plötzlich mit der jungen  
Dame vorging, war für uns alle eine gewaltige  
Uebererraschung, natürlich am meisten für die so  
grausam Enttäuschten, Frau Kommerzienrätin  
Menzel und ihre jüngste Tochter.“  
Waldroben hatte sich zu fassen gesucht. „Sie  
sprechen für mich in Rätseln, Herr Staats-  
anwalt! Wie kam Fräulein Lunau zu dem  
Reichtum, und was hat Frau Menzel dabei zu  
beklagen? Ich lernte, wie erwähnt, letztere und  
die Ihnen im vorigen Jahre in Wiesbaden  
kennen! Sie befanden sich wie es schien, in  
den glänzendsten Verhältnissen. Seitdem hörte  
ich nichts von der Familie. Ich war bis vor  
kurzem in einer anderen Provinz beschäftigt.“  
„Ja, ja,“ nickte der Staatsanwalt, „das war  
tutz vor der Katastrophe! Es ist ein ganzer  
Roman, oder richtiger eine Tragödie, die sich  
seit der Zeit in dieser Familie abgespielt hat.“

„Ist es indiskret, Herr Staatsanwalt, wenn  
ich um die Einzelheiten bitte? Mich interessierten  
von jeder bergleichen von der Wirklichkeit ver-  
fälschte Romane ganz besonders.“  
„Mit Vergnügen komme ich Ihrem Wunsche  
nach,“ sagte der Angeredete: „Von einer Indis-  
kretion kann dabei nicht die Rede sein; die  
Thatsachen gehören der Öffentlichkeit an. In  
der Zeit also, in der Sie, Herr Regierungsrat,  
die Familie kennen lernen, war alles noch  
eitel Glanz und Glück. Die älteste Tochter des  
Hauses war — allerdings mit beträchtlichen  
Wesdopfern von seiten des Vaters — Baronin  
geworden, der Sohn Gardeoffizier, und als ver-  
lockende Kata Morgana war noch im Hinter-  
grunde die Aussicht auf eine große Erbschaft  
für Fräulein Lucy, die jüngste Tochter. Letztere  
war das Patentkind unseres reichsten Bürgers,  
eines alten Sonderlings, namens Holz und  
— wie jedermann in B. glaubte — die er-  
stärkte Erbin desselben. Peter Holz, nun er war  
übrigens ein überaus edler Charakter, der im  
stillen viel Gutes that und unzählige Thränen  
trocknete, — wenn auch sein Name auf öffent-  
lichen Sammellisten nie zu finden war, —  
stark plötzlich, während Menzels in Wiesbaden  
weilten. Letztere kamen sofort zurück, die Erbs-  
chaft konnte aber nicht gleich erhoben werden,  
da einer Verfügung des Verstorbenen zu-  
folge sein letzter Wille erst im Mai des dem  
Tode folgenden Jahres veröffentlicht werden  
sollte. In diese Zeit fällt das Trauerspiel, das  
sich in dem Menzelschen Hause abspielte und  
das schrecklicher kaum gedacht werden kann. Es  
war eine Geschäftskrise, und der Kommerzienrat

hatte alle Kraft und Umsicht nötig, um sich über  
Wasser zu halten, was ihm wohl auch gelungen  
wäre, wenn sein Sohn, der Leutnant, nicht den  
Wubensreich begangen hätte. Wechsel in be-  
trächtlicher Höhe auf des Vaters Namen zu  
fälschen und dann mit seinem Raube das Weite  
zu suchen. Der unglückliche Vater wollte die  
Schaude und den Ruin seines Hauses nicht über-  
leben, — er nahm Gift.“  
„Und was wurde aus der Frau und den  
beiden Töchtern?“  
„Ihnen stand ein Engel zur Seite, und  
zwar in Gestalt ihrer Nichte, des Fräulein  
Lunau. Obgleich sie von der Lantie nie durch  
Liebe verlobt war, sorgte sie doch mit Selbst-  
verleugnung und Aufopferung für die Unglückliche,  
die gleich den Töchtern dem schrecklichen Unschlag  
ihrer Verhältnisse fassungslos gegenüberstand.“  
„Aber konnte der Schwiegersohn, der Baron  
nicht helfen?“  
Der war auch bereits hart am Rande des  
Abgrunds angelangt und hatte genug mit sich  
selbst zu thun. Nun, wie gesagt, Fräulein  
Lunau half, und das mit einer Energie, die ihr  
die Achtung aller gewann. Sie gab ein kleines  
Kapital, ihr einziges Vermögen, hin, um der  
ersten Not zu steuern, und erzielte dann uner-  
müdlich von Morgen bis Abend Klavierstunden.  
So gelang es ihr, die Not von ihren Ver-  
wandten fern zu halten. Ihre Kousine, die  
zweite Tochter der Kommerzienrätin — sie ist  
jetzt die Gattin eines geachteten Kaufmanns  
unserer Stadt — stand ihr treulich zur Seite.  
Die Kommerzienrätin und ihre jüngste Tochter  
sah man in der Zeit fast niemals, man

hörte nur, daß sie gleich nach Empfang der  
Erbschaft in die Hauptstadt überfiedeln wollten.  
Das haben sie auch bereits ausge-  
führt, freilich unter anderen Verhältnissen als sie  
geträumt. Als der Tag der Testamentsverlesung  
herantrat, stellte es sich zur allgemeinen Ueber-  
raschung heraus, daß nicht Lucy Menzel, Frau  
Kommerzienrätin war, sondern ihre Kousine Frau  
Lunau. Ich kann Sie versichern, Herr Regie-  
rungsrat, es gab bei dieser überraschenden  
Lösung eine förmliche Aufregung in der Stadt,  
aber wie ich glaube, auch keinen Menschen, der  
dem hochherzigen Mädchen das Glück nicht von  
Herzen gönnte, so beliebt und geachtet war  
Fräulein Lunau bei jedermann.“  
Er schwieg und Waldroben sagte mit etwas  
gedrückter Stimme: „Sehr interessant, Herr  
Staatsanwalt, in der That sehr interessant, doch  
ist Ihre Erzählung schon zu Ende?“  
„So ziemlich. Frau Menzel und ihre Tochter  
verließen B. und leben nun in der Residenz,  
was ihnen durch das Geschenk von 40 000 M.  
ermöglicht wurde, welche die vordrin erwähnte  
zweite Tochter der Dame aus dem Nachlasse des  
alten Holz geerbt und ihnen überlassen hatte —  
von Fräulein Lunau wollten sie trotz aller Bitten  
derselben nichts annehmen. Letztere lebt unter  
dem Schutze einer älteren Dame, einer Frau  
Rechtsanwältin Neuhaus, in dem Hause, das  
verstorbenen Wohlthäters. Daß seitdem kein  
von mancher Freier dort angetragt hat,“ fuhr der  
Erzähler lachend fort, „brauche ich wohl nicht  
erst zu berichten! Wenn zu Jugend, Schönheit  
und Anmut noch der Reichtum kommt, dann ist  
das 'e' nichts Wunderbares.“

**Rhein-Ems-Kanal.** Mittwoch nachmittag wurde in Dortmund im Beisein der städtischen und der Staatsbehörden, sowie einer großen Zahl von Ehrengästen durch Oberbürgermeister Schmiedig die erste Spatenstich für den Dortmund-Hafen des Rhein-Ems-Kanals vollzogen; in einer Ansprache wies der Oberbürgermeister auf die hohe Bedeutung dieser Wasserstraße hin und brachte die Kaiser als den Förderer und Stütze des Werkes, ein Hoch aus.

**Auf dem Scheibenstand erschossen** wurde am Sonntagabend in Beckdorf (Kreis Allenstein) der 11jährige Sohn des Schlossers August Schloffer. Schloffer fungte als Schießmeister der Schiffe bei den Scheiben zu besorgen. Am Sonntag hatte er seine beiden Söhne mit dem Karabiner der Schiffe beauftragt. Es fing bereits an zu dunkeln, als ein Schütze aus Herford noch einen Schuß abgab, trotzdem das Ziel zum Einstellen schon gegeben war. Der Schuß traf den 11jährigen Knaben, als er vor der Scheibe vorbeiliefen wollte, in den Hinterkopf und tötete ihn auf der Stelle.

**Mord.** Der Zimmermann Hermann Benner aus Glogau tötete seine Geliebte Selma Bessel in Mülheim durch Erhängen, worauf er die Leiche ins Wasser warf. Der Mörder ist verhaftet; er leugnet die That.

**Von einem der seltsamsten Diebstahl-objekte** wird aus Minden berichtet. Aus dem Hofe des dortigen Garnisonlazarets wurden in der Nacht zum 5. Oktober sieben weiße Mäuse gestohlen, die zu Versuchszwecken mit Tuberkelbazillen geimpft waren. Vor Anlauf dieser Tiere wird gewarnt, da bei Berührung mit Menschen eine Übertragung der Krankheit sehr leicht möglich ist.

**Ein eigentümlicher ulussa** wird mit dem Tode des polnischen Freiheitskämpfers Kosciuszko geschrieben. Dieses Herz, bisher im Besitze der Familie Morosini, so am 15. d. von der Kapelle des polnischen Museums in dem Schlosse Nappersthal in Zürich überführt werden. Das Herz wird von dem Grafen Brochoff, dem Verwalter des polnischen Museums, getragen werden.

**In Raibach** fand in der Nacht zum Mittwoch um 12 Uhr 7 Minuten nach einem einleitenden unterdrückten Geräusche ein mächtig starker Erdstoß mit nachfolgendem Vibriieren statt; schwache Vibrationen folgten um 1 Uhr nachts und um 6 Uhr morgens. Das Erdbeben, welches nicht allgemein bemerkt wurde, rief bei einem Teil der Bevölkerung Beunruhigung hervor.

**Ein Kaffierer**, der per Zweirad durchgeht, hat sich doch wenigstens einmal etwas Neues. Das Rad wird gemeldet: „Der Kontorist Wilhelm Rading, der nach Unterschlagung von 5000 Mark auf dem Zweirade durchging, ist in Hamburg verhaftet worden.“

**Ein Eifersüchtdrama im Zigeunerlager.** Eine blutige Diebstahlschene spielte sich im Zigeunerlager nächst Grabschiff bei Königgrätz ab. Der Zigeuner Ignaz Kuzicka überfiel die 20jährige hübsche Zigeunerin Agnes Kuzicka, mit welcher er längere Zeit ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, in Anwesenheit der gesamten Bande, weil sie mit einem anderen um langes Dolchmesser zweimal in das Gesicht. Während die Bande erschrocken auseinanderlief, blieb der Mörder ruhig bei der Leiche des Verwundeten. Als am Morgen die von der Wache abgeholt wurde, fand sie Kuzicka tot und die Leiche flüchtig, der er die Hände gefaltet und die er wie zur Aufbahrung zurechtgelegt hatte. Er gestand unumwunden die Mordthat und ließ sich willig in das Gefängnis abführen.

**Ein zerrissenes Futter als Verräter.** Was Zuzern schreibt man: Es ist interessant, was die Fische und die gemessene Polizei den Verräter des räuberischen Bankiers Alfredo bringen erzählt. Er wußte sich, durch seine Intelligenz und das Abwaschen des Bartes völlig unentdeckt, daß er sofort einen seiner früheren Lehrlinge zu einem Metzschneider sandte, um das in einer Stelle zerrissene Futter auszubessern.

„Und begünstigt das Fräulein einen von den vielen?“  
„Ich glaube nicht; sie gilt für eine kleine Karandol. Uebrigens, Herr Regierungsrat, wenn Sie schon heute Ihre Bekanntschaft mit dem Fräulein erneuern. Man gibt trotz der Oberenwoche ein Konzert zu wohlbekanntem Zweck, und Fräulein Lunau wirkt darin mit, wie ich mir sagen ließ.“  
Der Angeredete erhob abwehrend die Hand. „Von dem Erneuern einer Bekanntschaft kann kaum die Rede sein. Die junge Dame wird sich wohl schwerlich meiner erinnern.“  
„Aha, dann stelle ich Sie derselben in aller Form vor.“  
„Lächle der andere. „Sehen und sprechen müssen Sie die Heldin meiner wahrhaftigen Geschichte.“

12.  
Es war am Abend desselben Tages. In dem großen Saale des städtischen Casinos wogte die lebhaft angeregte Gesellschaft durcheinander. Die erste Hälfte des Dilettanten-Konzerts war schon beendet, und die nun eingetretene Pause schien eine Stille zu sein, wie gewöhnlich bei solchen Anlässen, dazu benutzte, um den Mitwirkenden Lobeserhebungen in das Gesicht zu sagen, was aber keineswegs die unbarmherzigste Kritik hinter dem Rücken ausschloß.  
Nach Erreichen der richtigen Frau Margarete Reichert, wie wir sie nun schon seit einem halben Jahre nennen müssen, die frisch wie eine Rose neben dem Gatten und den Schwiegereltern, waren sich Eva und deren Begleitmutter angehängen hatten, sah, war eben eifrig in der

Dabei fand der Schneider den sogenannten Kommissionszettel, durch welchen große Schneidern ihren Arbeiter den betreffenden Auftrag erteilen. Dort stand deutlich: „Gesellschaftsantrag für den Bankier Alfred Bingen.“ Zufällig entfiel dem Schneider sich dabei, daß er von einem Ausbreiter gleichen Namens etwas gelesen hatte, und sofort lief er zur Polizei, die das weitere veranlasste.

**Die Münzen der Mahdisten** dürften sich bis jetzt noch in wenigen Münzsammlungen Europas vorfinden. Schon der Mahdi selbst, dann sein Nachfolger, der Kalif Abdullah, hat Münzen herstellen lassen. Das Gewicht schwankt zwischen 1,1 und 2,35 Gramm, ihr Wert liegt zwischen 1 und 10 Pfennig oder 20 Pf. und 2 Mk. Die Jahreszahl ist in zweifacher Weise angebracht: einmal mit Bezug auf Mohammeds Flucht von Mekka nach Medina und dann vom Auftreten des Mahdi an gerechnet. Die neuesten Münzen, unter dem Nachfolger geprägt, zeigen die letztere Zahl nicht mehr, offenbar damit das Andenken an den Mahdi erlöschende Namen tragen die Münzen nicht, nur Inschriften, wie: „Auf Befehl des Mahdi“ oder „Sein Sieg sei gepriesen“. Geprägt sind die meisten zu Omdurman.

**Versteigerung eines — Kirchhofs.** Wenn nicht in letzter Stunde der Verkauf durch einen Gerichtsbesehl verboten oder wenigstens aufgehoben wird, wird in einigen Tagen in Alamazoo, Michigan, eine Versteigerung stattfinden, die wahrscheinlich einzig in ihrer Art sein dürfte. Der Kirchhof von Mountain Home, einer der schönsten und bestunterhaltenen in der ganzen Gegend, soll nämlich an den Preisbietenden verkauft werden, weil die Gesellschaft, der er gehört, sich geweigert hat, die Grundsteuer zu bezahlen, mit der Begründung, daß Kirchhöfe nicht zu den steuerbaren Gütern gerechnet werden. Der Fiskus ist aber anderer Meinung und hat ohne weiteres den Gottesacker pfänden und zum Verkauf stellen lassen. Man hofft noch immer, daß die peinliche Angelegenheit vor dem Versteigerungstermin geregelt werden wird, denn es wäre ein Skandal sondergleichen, wenn ein Gelände, das hervorragenden Männern als Ruhestätte dient — u. a. sind hier die Senatoren Stordbridge und Stuart und das Kongreßmitglied Allen Potter begraben — unter den Hammer käme und in die Hände von gewinn-süchtigen Unternehmern käme.

### Gerichtshalle.

**Berlin.** Ueber den Geschäftsbericht der sog. „Wilden Buchmacher“ fanden am Dienstag vor der 9. Strafkammer des Landgerichts in einer Verhandlung gegen den Zigarrenhändler Bruno Wiener, der des gewerbsmäßigen Glücksspiels beschuldigt war, eingehende Erörterungen statt. Als Sachverständiger wurde der Kriminal-Kommissar v. Mantuffel geladen, der folgendes Gutachten abgab: In den letzten Jahren hätten sich viele sog. „Bet-Büreaus“ aufgebaut, zum Teil als Nebengeschäfte von Zigarrenhandlungen. In „reeller“ Weise werden die Betten in der Weise vermittelt, daß der Inhaber eines Büreaus von seinen Auftraggebern die zu zahlenden Beträge entgegennimmt und sie dann dem betreffenden Totalfaktor an dem bestimmten Rennplatz übermittelt. Er berechnet sich hierfür eine Gebühr von 50 Pfg. bei einem Wetttreue bis zu zehn Mark, für einen höheren Betrag 1,50 Mark. Außerdem hat er von dem Bettenden die Totalfaktorsteuer, die 1 Mark von jedem 10 Mk. beträgt, einzuziehen. Jetzt soll es eine Art Bettvermittler geben, die mit Umgehung der Steuer die Betten annehmen und für eigene Rechnung arbeiten. Gewinnt das Pferd, auf das gesetzt wurde, so haben sie den Gewinn auszusahlen, verliert es, so steht er den Gewinn in seine eigene Tasche. Der Angeklagte hat nun in den meisten Fällen allerdings sich auf Vermittlungsgeschäfte beschränkt, in zwei zur Anlage stehenden Fällen soll er aber davon abgewichen sein. Als Mittelsperson bediente der Angeklagte sich des Masseurs Werlich, der für die Ueberweisung von Betten eine Schreibgebühr von je 50 Pfg. erhielt. Am Sonntag, den 14. April d. fand bei Hamburg ein Rennen statt. Am Nachmittag desselben Tages, gegen 3 Uhr 45 Min.,

kam Werlich mit einem Betrage von 1000 Mark zu dem Angeklagten. Das Geld stand fünf Personen, die auf ein Pferd wetten, das bei dem ersten Rennen in Hamburg laufen sollte. Der Angeklagte soll das Geld weiteres angenommen haben, obgleich das Rennen in Hamburg bereits um 2 Uhr 30 Minuten begonnen hatte und das Schicksal des Pferdes auf welches gewettet worden war, bereits entschieden sein mußte. Der Angeklagte hätte spätestens eine Stunde vor Beginn des Rennens den Wetttreue durch Drahtanweisung übermitteln müssen, wobei die Totalfaktorsteuer von zehn Prozent dann gleich in Abzug gebracht worden wäre. Am folgenden Tage war aus den Zeitungen zu ersehen, daß das betreffende Pferd geplatzt hatte, die Bettenden hatten etwa das Doppelte ihres Einsatzes zu bekommen. Anstatt dessen erhielt Werlich mit dem Bescheide bei ihnen, daß der Angeklagte die Bette wegen zu spätem Eingehens nicht mehr habe annehmen können und den Einsatz deshalb zurückzahlte. Am folgenden Tage wiederholte sich ein ähnliches Vorkommnis bei einem Rennen in Garbsdorf. Die Anklage schließt aus diesen beiden Fällen, daß Werlich zu den wilden Buchmachern gehört, daß er für eigene Rechnung die Betten annahm und den Einsatz für sich behalten hätte, wenn das betreffende Pferd unterlegen wäre. Der Beschuldigte bestritt dies mit aller Entschiedenheit. Er will den Zeugen Werlich sofort darauf aufmerksam gemacht haben, daß er mit den Einsätzen zu spät komme, erst auf dessen Drängen habe er sich zu einem Verzuge verstanden. Werlich behauptet das Gegenteil. Der Verteidiger wollte einen Beweis dafür antreten, daß die Bettenden das Resultat des ersten Hamburger Rennens bereits kannten, als sie dem Zeugen Werlich die Einsätze übergaben. Es zeigte sich indessen, daß diese Annahme wegen der lokalen Verhältnisse und der Entfernung zwischen Hamburg und Berlin nicht haltbar war. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten für überführt, er beantragte gegen ihn 9 Monat Gefängnis, ein Jahr Ehrverlust und 1500 Mk. Geldstrafe. Der Gerichtshof fällte ein freisprechendes Urteil, da das Zeugnis des Zeugen Werlich als glaubwürdig nicht angesehen werden konnte.

### Der große Kronleuchter

für den Ruppelraum der Wandelhalle des Reichstagsgebäudes ist aus Augsburg in Berlin angekommen; die Werkleute sind gegenwärtig damit beschäftigt, das mächtige, aus vielen Teilen bestehende Ganze zusammenzusetzen. Wie die Nordd. Allg. Zig. berichtet, ist jedes Stück mit benutzerweiser Sorgfalt modelliert und durchgearbeitet. Nicht bloß die 80 Zentimeter hohen Figuren, welche die zwölf Nischen des Leuchters einnehmen, sind vorzüglich behandelt, sondern auch alle Pflanzenornamente und Wappenschilder zeigen die gleiche Feinheit der Ausführung. Der gedämpfte und dennoch kräftig goldbraune Grundton der Bronze wechelt in helleren und dunkleren Schattierungen so, daß sich die einzelnen Partien wirkungsvoll voneinander abgrenzen und doch eine harmonische Gesamtwirkung erzielen. Der Kronleuchter, von dem Architekten Oscar Debraun im Verein mit dem Bildhauer August Vogel geschaffen, ist in seiner Grundform ein Reifen; er hat einen Durchmesser von 8 Meter und trägt 120 Glühlampen und zwölf Bogenlampen. Die Bogenlampen sind in Form von hängenden Ampeln am Ring verteilt, die Glühlampen hingegen ziehen sich als Blüten durch die Laubgewinde hin, welche aus den Blättern deutscher Pflanzen, Fischen, Weinstock und Linde, bestehen. Mit seinem Verständnis ist hier die malerische Wirkung des warmen Glühlichtes und des kalten Lichts der Bogenlampen gegeneinander abgewogen. Der Kronleuchter soll gewissermaßen ein Bild der deutschen Kulturgeschichte geben. Sein mächtiger Reifen ist durch zwölf Nischen gegliedert; der Raum zwischen ihnen zeigt Schilde, die von Kronen überragt und von Adlern getragen werden. Diese Schilde schmücken die Wappenschilder der für Deutschland wichtigsten Kaiser. Die Nischen selbst geben den Gestalten von Männern aus dem Volke Raum, die durch ihre geistige Bedeutung zu Lichtträgern der Na-

ture Jünglingsgestalt von Röll, dem Bruder und Otto, ihr ernstes Seitenstück. In beiden kriegerischen Reden der Bezwinger der Slawen, und Mark Hermann Billung, der Sieger im Nordosten des Reiches. Als achter in der Reihe ist Reinhold von Dassel, der kluge Kanzler Barbarossa, zu nennen, ihm zur Seite ragt Otto von Wittelsbach empor, der Bannenträger des Reiches, der fühne Kämpfer Barbarossa. Hermann von Salza, der Begründer der Ordens, gefolgt von Albertus Magnus, dem berühmten Kölner Gelehrten, zu; Martin Luther, der Reformator und Neubegründer der deutschen Schriftsprache, schließt den bedeutamen meisterhaften Ring. Jede einzelne Figur ist nach Vogels Modellen aufs sorgfältigste und treueste in Bronze gegossen und eisenfest worden. Der ganze Reif wird von der deutschen Kaiserkrone getragen und überragt; sie ruht auf einer Burg, welche von einem dichten Eisenlaubkranz umgeben ist. Das Gesamtgewicht des Kronleuchters, der bis Donnerstag zusammengefügt und an dem Orte seiner Bestimmung aufgehängt sein soll, beträgt etwa 125 Zentner.

### Gemeinnütziges.

**Zum Schutze der Obstbäume** gegen den Frostspanner u. s. w. lege man jetzt um die Bäume Klebmittel an. Papier oder Stoff, das in der Breite von 20 Zentimeter an eine glatte Stelle des Stammes angebunden wird, bestreicht mit Nuppenleim u. s. w. in einer Breite von 3-4 Finger. Ist die Masse erhärtet, so wird neu aufgetragen. Dies muß den ganzen Winter hindurch geschehen.

**Wenn hochstämmige Rosen** mehrere Jahre auf demselben Platz gestanden haben, so machen sie zuweilen so viele Wurzeläusler, daß man oft mit der größten Sorgfalt derselben kaum Herr zu werden vermag. Wo dies geschieht, ist es Zeit, die Rose jetzt im Herbst zu verlegen, wenn sie nicht eingehen soll. Beachtenswert ist es, daß man wieder auf dieselbe Stelle zu pflanzen, so muß der Boden gut umgegraben, frisch gedüngt und vor allem mit frischer Lehmerde versehen werden. Das Gimpflanzen geschieht ein wenig leichter als vorher, besonders wenn das Stämmchen früher ziemlich tief eingesezt war, was meist der Fall zu sein pflegt, wenn viele Wurzeläusler zum Vorschein kommen.

### Wunders Allerlei.

**Wander-Universitäten.** Eine eigenartige neue Erscheinung sind die Wander-Universitäten. In England hat man damit den Beginn gemacht, und nach diesem Beispiel ist auch im vorigen Jahre in Brüssel eine Wander-Universität begründet worden. Ihr Zweck ist, ohne örtliche Begrenzung dem belgischen Volke einen gebildeten populär-wissenschaftlichen Unterricht darzubieten. Sie veranstaltete im ersten Jahre an 14 Plätzen 21 Vorlesungskurse, die von 3500 Personen besucht wurden. Für das nächste Jahr sind an 27 Orten 96 Kurse geplant, die von 47 Professoren der Freien Universität in Brüssel erteilt werden. Welche Früchte für die allgemeine Volksbildung vermochte man erst in Deutschland zu zeitigen, wenn durch einen Zusammenschluß der hilfsbereiten Elemente an unseren zahlreichen Universitäten eine organisierte Thätigkeit gleicher Art über das ganze Reich angebahnt würde.

**Gemüthlich.** Zahnarzt (zum Patienten, der jämmerlich aufheult): „Schreien Sie nur, Mann, dann ärgert sich wenigstens mein Konkurrent darüber... der hat die ganze Woche noch keinen Patienten gehabt!“

das jung, schön und reich, zu den ausserwählten Lieblichen des Glückes gehören mußte?“  
Werner Lorenz, der in der Thür eines Nebenimmers stand und, fast verdeckt durch die hohen Orangenkäuze, die zur Dekoration des Saales dienten, das junge Mädchen unverwandt betrachtete, fragte das nicht. „Wir sollen beide dead sein!“ murmelte er. „Auch du bist es — das verraten deine blassen Wangen, deine Augen, die von heimlichen Thränen sprechen.“  
Er lächelte bitter. „Da sagt man, daß die Frauen nicht tren, nicht beständig seien. O, sie sind empfindend, unbegreiflich treu! Sie liebsten die Hand, die ihrem Herzen den rohen Stolz verzeiht, sie verzeihen dem, der ihren Stolz kränkt, ihre Liebe verschmähte, alles verzeihen und vergeffen sie und lieben geduldig weiter, selbst wenn sie den Gegenstand ihrer Liebe nicht mehr achten können. Nun, wer weiß, vielleicht wird auch Evas Treue belohnt. Vielleicht kommt der schöne Prinz jetzt wieder und erweckt Dornröschen zu neuem Lebensglück. Die reiche Erbin ist begehrenswerter, als die arme Witwe von damals, und verschmäht wird er nicht werden, das weiß ich am besten.“  
Er preßte die Lippen fest zusammen, während er tiefer in den leeren Raum zurücktrat und mit versträubten Armen darin umherwanderte. Zwischen seine Augenbrauen grub sich dabei eine tiefe Falte, und man sah jetzt erst, wie die letzten Monate den jungen Mann verändert, sein Aussehen um Jahre gealtert hatten. Und auch die Seele des Mannes war von dieser Veränderung getroffen worden. Das jähe Erwachen aus seinem Liebesträume — dem ersten und

darum doppelt heißen, den sein Herz geträumt — hatte seinem Gefühlsleben einen jähen Stoch verleiht, von dem er sich, trotz aller Aufbietung seines männlichen Willens, kaum erholen konnte.

Was half es, daß er sich selbst unmannlich und schwach nannte, mit noch größerem Eifer als sonst sich seinem Berufe hingab, halbe Nächte hindurch studierte, daß er alles vermied, um mit Eva, wenn auch noch so flüchtig, zusammenzutreffen, daß er sich Nähe gab, sie in einem zweifelhaften Lichte zu sehen, sie geringer zu achten — was half das alles? Ihr Bild wich nicht aus seinem Herzen und raubte ihm Lebens- und Schaffensfreudigkeit. Und doch wußte er nach außen hin heides zeigen, auch der Mutter gegenüber den alten Frohsinn heucheln. Er wußte freilich, daß das Wintertrage sich trotzdem nicht täuschen ließ.

Wie oft hatte er einen Blick voll heimlicher Sorge auf seinem Gesicht zu fühlen gemeint, wenn auch nie ein Wort gefallen war, das ahnen ließ, daß die alte Dame wußte, was in seinem Herzen vorging. Werner dankte ihr im stillen für ihren Zartsein! Er hätte kein Mittel ertragen können, selbst von der Mutter nicht; die Wunde schmerzte zu sehr, sie durfte auch nicht von der weichen Hand berührt werden.  
Eine Klage, ein Aussprechen verbot sein Mannesstolz vollends. Sollte er sagen: „Sieh, Mutter, das hat man deinem Sohn! Seine heilige, tiefe Liebe wurde verworfen, sein Herz verschmäht und ein Leichtfertiger, der mit Mädchenherzen spielt, ihm vorgezogen!“  
12 (Fortsetzung folgt.)

weinlagers verkaufe ich die vorhandenen Vorräte in

**Wein,  
Cognac,  
Champagner**

Der Verkauf von Wein in Fässern für die Firma J. M. Dietrich  
K. Rüffer, J. F. Menzer in Neckargemünd, Rubli & Co. in Dresden behalte ich  
K. Rüffer, Großröhrsdorf.

Dürre  
**Stöcke und Reisig**  
hat noch abzugeben  
Teich, Seeligstadt.

**Naturell-Mostrich**  
a Pfund 18 Pf.  
Rudolph Philipp,  
Großröhrsdorf.

**Bekanntmachung.**

Wegen Reinigung der Amtsräumlichkeiten werden  
**nächsten Freitag und Sonnabend, den 18. und 19. Okt. 1895**  
bei der unterzeichneten Behörde nur **dringliche**, einen Aufschub nicht gestattende Geschäfte  
erledigt, was zur Beachtung hiermit bekannt gemacht wird.  
Pulsnitz, am 12. Oktober 1895. **Königliches Amtsgericht.**  
Weise.

**Mittwoch, d. 16. Oktober 1895, von nachm. 2 Uhr ab**  
gelangen in dem Grundstück des Wirtschaftsbesizers Herrn **Friedrich Otto Wegold**  
Rat. Nr. 77 in **Breitnig**  
1 Kalbe, 1 junge Ziege, 2 Schock ungedroschene Gerste, 25 Schock ungedroschenes Korn,  
zirka 85 Zentner Heu, 30 Zentner Grummet, 1 Drehmangel und noch verschiedene  
Wirtschaftsgegenstände, ferner in Breitniger Flur an Ort und Stelle 50 Furchen Kar-  
tosseln im Acker  
gegen Barzahlung zur Versteigerung.  
Pulsnitz, den 10. Oktober 1895. **Sekretär Kunath,**  
Gerichtsvollzieher.

**Gasthof zur Sonne.**

**Dienstag, den 3. Oktoberfesttag:**  
**Großes Militär-Konzert,**  
gegeben vom **Stadtmusikchor** des **Gardereiter-Regiments** Herrn **Stad.**  
Hierzu ladet freundlichst ein **Sermann Große.**

**Fräulein!**

Nächsten **Freitag** bringe ich eine **sehr schöne**  
**Weißkraut**  
auf dem Bahnhof Großröhrsdorf zum Verkauf, a Zentner **2,60 Mark.** Dasselbst stehen  
**2 Hobelmaschinen** zur freien Benutzung. **Achtungsvoll Karl Weber.**

**Lutherfestspiel Breitnig.**

Schlussvorstellung:  
**Sonntag, den 20. Oktober, von nachm. 5 1/2 - 7 1/2 Uhr.**  
Vorausbestellung der Billets empfehlenswert.  
**Das Komitee.**

**Theodor Schott,**

**Bischofsberga,**  
empfehl ich zur **praktischen Ausführung** von

**Wasserpumpen,**

kupfernen Schlepmpumpen, Flügelpumpen in verschiedenen Größen, von Eisen und von  
Messing, sowie Victoria-Pumpen, Hochdruckpumpen mit Windseilen,  
**selbstgefertigte Handdruckspritzen,**  
**Bierapparate mit Eisschrank,**  
verschiedene Sorten **Hähne,**  
als **Bier-, Wasser-, Schnaps- und Stechhähne,**  
alle Arten

**Kupfer-Artikel**

für **Fabrik- und Handarbeit, Küchenschirme, Wasservannen** von Kupfer u. von Eisen.

**Schmücket würdig Eure Lieben!**

Wer etwas wirklich **Geschmackvolles** in

**Grabdenkmälern,**

**Grustmonumenten, Epitaphien**

**C. E. Lösche,**

**Bildhauerei und kunstgewerbliche Anstalt,**  
**Radeberg, Oberstr. 16 und neue Friedhofsstr.**  
**Zirka 1000 Motive zur Auswahl.**  
Steter Eingang von Neuheiten. Denkmäler schon von **3 Mark an.**  
Durch **maschinelle** Einrichtung meiner, vom Kaiserl. Patentamt unter  
D. R. G. M. Nr. 34602 geschützten Steinsägen bin ich in den Stand  
gesetzt, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten. Bei sachmännischer Aus-  
führung biete ich jede **Garantie** und bitte bei Bedarf um gütige Berück-  
sichtigung.  
Hochachtungsvoll

**C. E. Lösche,**

**Radeberg, Oberstr. 16 und neue Friedhofsstr.**  
Interessenten belieben Adressen in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Einzigster wirklicher Bildhauer d. Gegend.

Ausgezeichnet mit Diplomen und Anerkennungsdiplomen.

**Gasthof zum deutschen Haus.**

**Großes Militär-Konzert**

von der Kapelle des **Regl. sächs. Infanterie-Regiments Nr. 103** aus **Bautzen**  
(Direktion **G. Siebelt**).  
Näheres später. **Otto Hause.**

**Haus- und Küchensartikel,**

passend zu **Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken,**  
als:

**emailliertes Koch- und Bratgeschirr**

Wasserkannen, Siebkannen, Petroleumkannen, Kohlenlästen, Kohlenhaufen und  
Galen, Pat.-Kaffeeröster, Kaffeemühlen, Kaffeetrichter, Kaffeelote, Brotbacken,  
Milchkrüge, Kaffee- und Zuckerbüchsen, Salz- und Mehlmeßen, Gewürzschränk-  
chen, Essig- und Delmenagen, Tischmesser und Gabeln, Biegemesser, Hackmesser,  
Reibeisen, Reibemaschinen, Quirle, Durchschläge, Löffel, Abzugsbretter, Küchen-  
rahmen, Stürzenhalter, Lächerleisten, Schlüsselhalter, Garderobenhalter, Bürsten-  
taschen, Plättgloden, Waschbretter etc. empfiehlt  
**G. A. Boden.**

Bestes rohes

**Knochenmehl,**

echten **Kainit** und **Thomasmehl**, sowie **Ammoniak**, empfing und empfiehlt billigst  
Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf. **A. Ahmann.**

**August Förster, Löbau i. S.**

**Königliche Hof-Pianosort-Fabrik**

ältestes und grösstes Etablissement der Oberlausitz.  
Beehrt durch den Besuch Seiner Majestät des Königs **Albert von Sachsen**  
empfiehlt:  
**Pianino's und Flügel,**  
sowie **Harmonium's**  
mit großer edler Tonfülle, geübte Fertigkeit, unter langjähriger  
Garantie zu höchsten Preisen.

Beste

**Oberschlesische Steinkohlen,**

sowie frischer **Görlitzer Stückkalk** ist angekommen und empfiehlt billigst  
Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf. **A. Ahmann.**

**Frei-Deutschland.**

**Allgemeine Deutsche Volks-Zeitung.**

**Billigste antisemitische Tages-Zeitung.**  
Kerndeutsche Haltung. — Unerlöschene Sprache. — Großdeutsche Richtung und weitest-  
Auffassung der  
**Juden-Frage.**  
Ueberraschend neue Gesichtspunkte:  
Preis vierteljährlich **2 M.** mit der Sonntagsbeilage: „**Deutsches Familienblatt**“  
Für Anzeigen sehr geeignet.  
Preis der Anzeigen für die 6 gespaltene Zeile **30 Pf.** Bei Wiederholungen entspr. Preis-  
nachlaß.  
Geschäftsstelle der Zeitung „**Frei-Deutschland**“ Berlin, S.-W. Wilhelm-Strasse 10.

**Gasthof zur Linke.**

**Schlachtfest,**

vorn. **Wellfleisch**, abends **Schweinsknöchel** mit  
**Sauerkraut**, wozu ganz ergebend einladet  
**Adolf Deeg.**  
Frische **Wurst** und **Fett** außer dem Hause.  
Heute früh von **7 Uhr** an wird bei mir ein  
**Schwein**  
verpundet, a **Pfd. 55 Pf.**  
**Moritz Hause Nr. 117.**

**ff. Speiseleinöl**

empfiehlt **Gustav König.**

**Magdeburger Sauerkraut**

empfiehlt **Gustav König.**

**Glückwunschtafeln**

zu **Hochzeiten, Silberhochzeiten,**  
**Geburtstagen** und sonstigen **Gele-**  
**genheiten** fertigt mit schönem **Ge-**  
**dicht**  
**Eduard Kleinstück,**  
**Pulsnitz, Schlossstr. 41.**

**Gelegenheitskauf.**

**Rechten Portwein**, sehr zu empfehlen  
für **Kranke** und **Rekonvaleszente**, a **Fl. 1 M.**  
als **M. 2.** Zu haben bei  
**Otto Hause, Gasth. d. Deutschen Haus.**

**Rechnungen**

empfiehlt die **hierige Buchdruckerei.**